Hansjörg Mattmüller

Autor(en): **Huggler, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 6: **Landhäuser**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-35981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

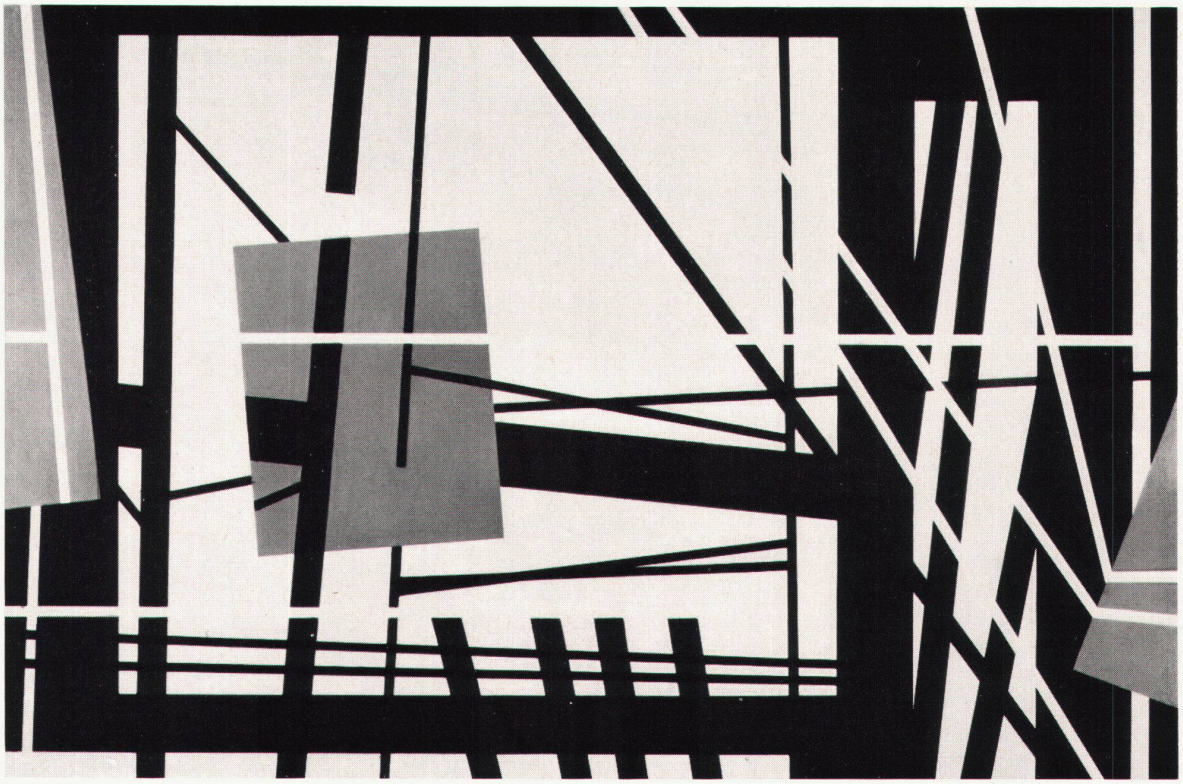
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Max Huggler

Hansjörg Mattmüller

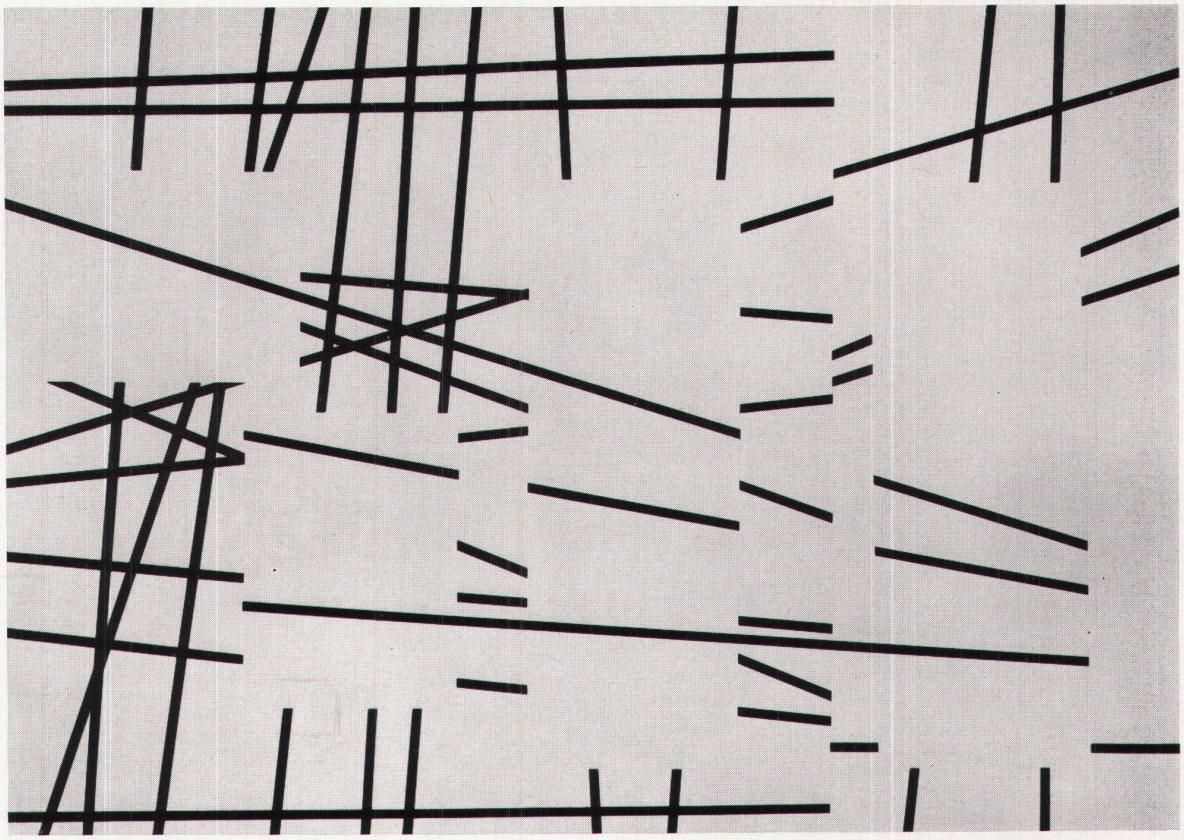


1

1923 in Luzern geboren, Schulbesuch und Lehre als Flachmaler in Bern, anschließend erste künstlerische Ausbildung an der Kunstgewerbeschule in Basel – dem Heimatort der Mattmüller, die im 19. Jahrhundert von Ihringen am Kaiserstuhl nach Basel gekommen sind. Im Winter 1945/46 in Paris. Nach einem freien Arbeitsjahr in Bern übernimmt er eine Anstellung als Graphiker und Lehrer für Schriftkurse im Verband schweizerischer Konsumvereine in Basel. Für das künstlerische Schaffen steht bis 1957 lediglich die knappe Freizeit einer Vollbeschäftigung zur Verfügung. Von der guten Grundlage technischen Könnens und einem entwickelten Sinn für die malerische Struktur des Bildes gab Mattmüller zwischen 1947 und 1949 die gegenständliche Malerei preis: die eigenen Anliegen sowohl wie die Anforderungen der Zeit schienen ihm nur auf dem abstrakten Wege erfüllbar. Von früh an fest auf die formalen Bedingungen des Bildwerkes gerichtet und mit einem starken kritischen Urteil begabt, kam für ihn nur jene strenge Richtung der Abstraktion in Frage, die als konkret bezeichnet wird. Mit dem bewußten Verzicht auf die Reize von Farbauftrag und Pinselstrich erstrebte er die schlichte Sachlichkeit den rein künstlerisch formalen Aufgaben der Bildgestaltung gegenüber. Die Persönlichkeit und individuelle Art des Malers tritt zutage, nicht im subjektiv Momentanen des Gefühls oder des Affektes, sondern in der höheren Ordnung von Raum und Bewegung.

Sein System entwickelte Mattmüller von den Grundlagen her, die Mondrian schuf. Knapp läßt die Formulierung sich wagen, für den jungen Basler seien Rhythmus, dynamische Spannung, irreale Räumlichkeit und konsequent allseitige Öffnung der Bildfläche an die Stelle der Statik und des labilen Gleichgewichtes von Mondrian getreten. Die Thematik der Erfindung und die Verwendung der Mittel ergab zeitlich aufeinanderfolgende Bildergruppen: um die Mitte gesammelte Bewegungskurven – nach den Rändern verlagertes Gerüst mit entlastetem Zentrum – über die Bildfläche geordnete Systeme von Balken verschiedener Art und Richtung – von Mustern sich ergänzender oder durchdringender Kreise. Schwarz auf Weiß bildet die hauptsächlichste Wirkung – die Farbe erscheint fast nur gelegentlich in planen Flächen und bleibt auf ein blasses Rot, ein warmes Braun oder die drei reinen Grundfarben beschränkt. Ein Vergleich mit musikalischen Formen und Wirkungen – der Fuge, des Kontrapunktes – ist um so eher erlaubt, als Mattmüller ein ausgesprochenes Verständnis für die moderne Musik – Strawinsky, Schönberg und Webern – besitzt.

Um das Jahr 1957 werden der Bildbau gelockert, die Strenge der Frühzeit gemildert. Elemente von zackiger Bildung und selbständiger Bedeutung führen zu reicheren Kompositionsformen: Spiel und Einfall der Phantasie, ein verborgener Humor, ein hie und da leicht sarkastischer Geist erhalten ihr Recht. 1958 vollzieht sich der Übergang zur Farbe – im gleichen Alter wie bei Paul Klee. Er lernt neu die freie Führung des Pinsels, den leichten Auftrag der Farbe und die Ordnung der Töne zum einheitlichen Klang. Auch hier setzt sich die nunmehr entschieden auf das Malerische gerichtete Absicht in einer klar erkennbaren gesetzmäßigen Ordnung durch: zuerst fast monochrom in einem Gewebe gleichartiger Zellen, noch scheu und zurückhaltend, dann ausgebreitet zu den größeren Flächen und in mannigfaltiger Stufung von Farbwerten und Tönen, wobei die frühere Erfahrung vom Gleichgewicht und der freischwebenden Komposition auf der neuen Stufe verwertet ist. Die Übernahme von Kursen an der Kunstgewerbeschule in Zürich seit dem April 1959 und die Übersiedelung in diese Stadt stellen dem Künstler den konsequenten und kompromißlosen Fortgang seines Schaffens in Ruhe und Zurückhaltung sicher.



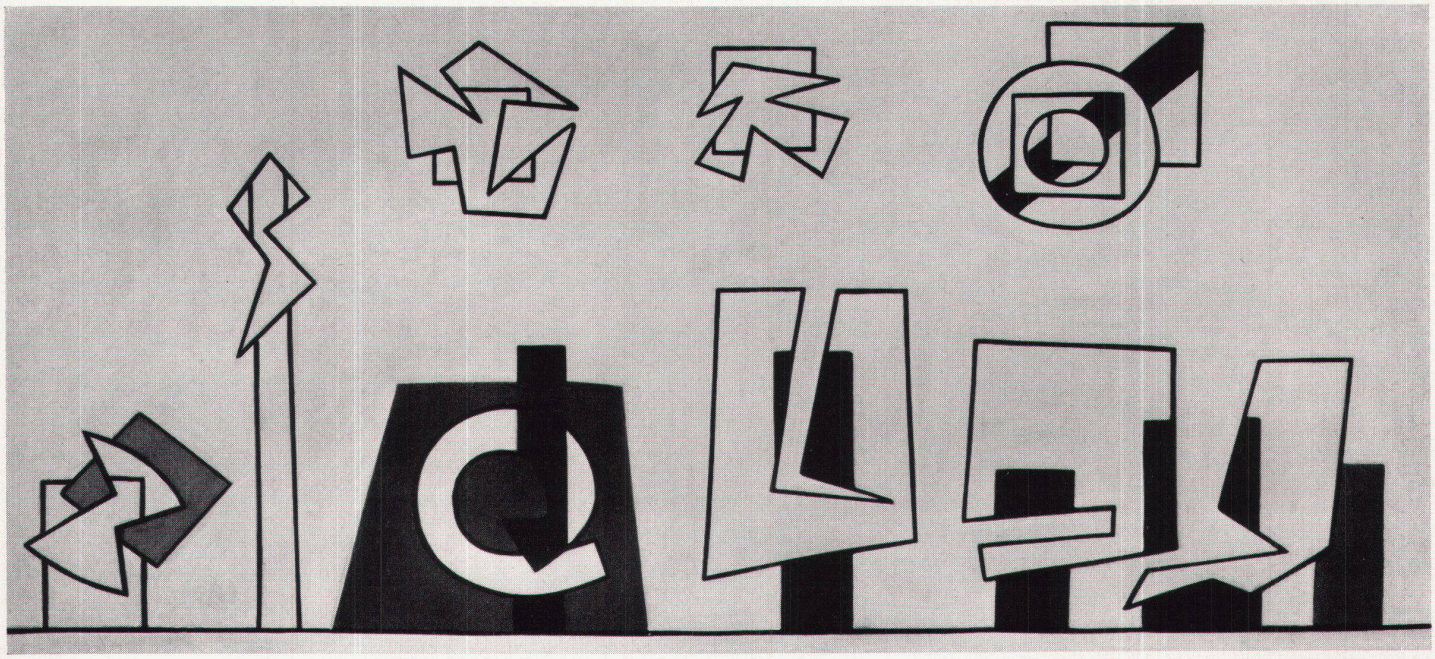
2

1
Hansjörg Mattmüller, Komposition Schwarz-Rot, 1954
Composition: noir et rouge
Composition in black and red

2
Hansjörg Mattmüller, Schwarze Linien, 1955/56
Composition: lignes noires
Composition with black lines

3
Hansjörg Mattmüller, Komposition, 1957
Composition
Composition

Photos: 2, 3 Hesse SWB, Bern



3